

Hospitalstraße

1 Corneliushospital um 1890



Quelle: Franken

2 Marienkapelle



Quelle: Gemälde Schündelen Stadt Viersen

3 Entwässerung innerhalb des historischen Stadtkerns bis 1830



Quelle: rh. Städteatlas Dülken

4 Fundamentbögen



Foto: Franken

5 Höhe des ehemaligen Walls über der Hospitalstraße



Foto: Franken

6 Die Stadtmauer in den Gebäuden am Ostwall



Foto: Franken

Hospital- oder Kapellenstraße?

Innerhalb der mittelalterlichen Stadt Dülken bestand seit 1407 ein Hospital, auch Gasthaus genannt, in der Bruchstraße, westlich der heutigen Hospitalstraße. Ihren Namen als Hospitalstraße erhielt die Straße erst mit dem Neubau des St. Corneliushospital, erbaut 1856 an der Heesstraße außerhalb der Stadt, zu dem man über die heutige Hospitalstraße gelangte. (1) Im 18. Jahrhundert wird die Straße auch als Kapellenstraße bezeichnet, da sich auf der Kreuzung zur Kreuzherrenstraße eine 1756 nach einem Brand erneut errichtete, achteckige Barockkapelle befand. (2) Sie ging auf eine private Stiftung zurück und war in der Bevölkerung als Wallfahrtskapelle sehr beliebt. Zugunsten des Neubaus der Pfarrkirche ab 1873 wurde sie abgebrochen und die in den Wallfahrten so verehrte Marienfigur der alten Kapelle in einer großen Prozession in die neue Marienkapelle an der Pfarrkirche überführt.

Mittelalterliche Befestigungsanlagen

Aufgrund der Tallage des mittelalterlichen Stadtkerns Dülkens ergibt sich eine besondere Bedeutung des Befestigungsabschnitts an der Hospitalstraße. In einer Querachse zur mittelalterlichen Stadt verläuft die heutige Hospitalstraße von der Stadtmauer im Osten zur Moselstraße. Daran schloss sich im Westen die Bruchstraße an, die an der Bruchpforte den Weg nach Boisheim öffnete. Diese Querachse bildet die niedrigste Talung innerhalb der alten Stadtgrenzen und stellt demnach auch den natürlichen Wasserlauf vom Ransberg nach Westen zur Nette dar. Die Wall- und Grabenanlagen, welche die heutige Hospitalstraße querten, hatten somit auch die Funktion, einen geregelten Wasserabfluss des vom östlichen Vorfeld der Stadt abfließenden Oberflächenwassers zu gewährleisten. (3)

Am Ostwall ist noch gut erkennbar, dass der Wall ursprünglich weit höher war als heute. Er neigt sich heute in einem beachtlichen Gefälle der Hospitalstraße zu, um auf der gegenüberliegenden Seite gleich wieder steil anzusteigen. In den Begrenzungsmauern des Walls sind im Gefälle schon Teile der Bogenfundamente sichtbar. (4) Der Wall überwand somit ursprünglich ohne Gefälle die Talung der heutigen Straße. (5) Die Gebäude, die südlich der Hospitalstraße am Wall entlang liegen, sind mit ihrer Westwand direkt auf der Stadtmauer errichtet. An dieser Stelle besteht die Stadtmauer teilweise noch bis in zwei Metern Höhe in den daraufgesetzten Gebäuden. (6)

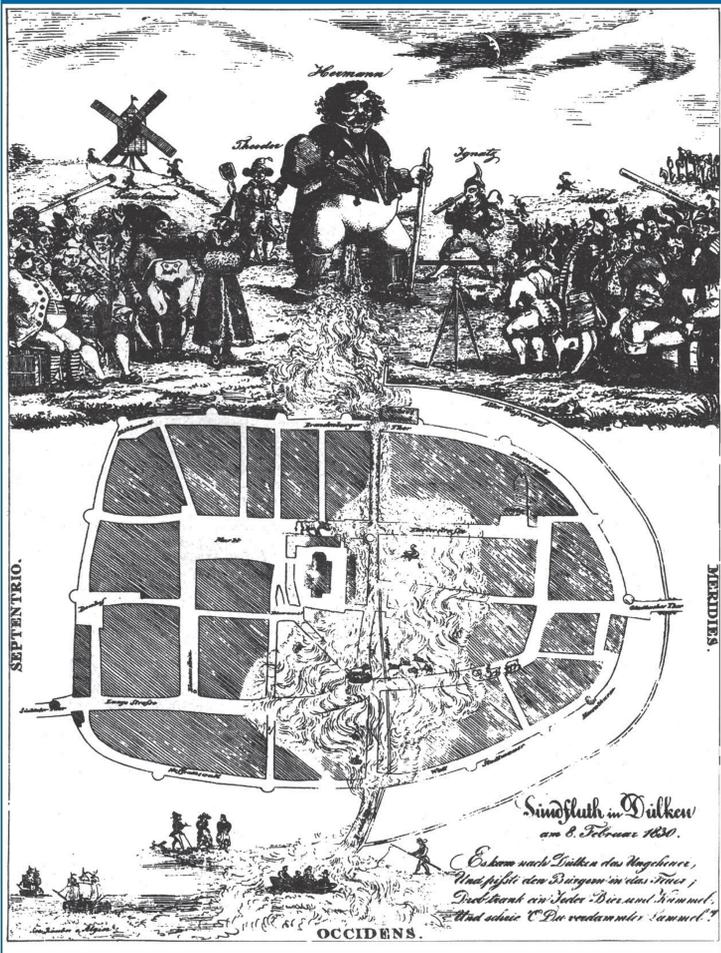
Das sogenannte „Hoppespeulloak“ sorgte bis in die dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts für einen geregelten Ablauf des Stauwassers, das sich in den Gräben und auf den Feldern östlich vor der Stadtbefestigung sammelte. Innerhalb der Stadt wurde das Wasser über einen offenen Kanal zur Mosel und dann, hinter den Häusern an der Bruchstraße entlang, zum Bruchtor aus der Stadt geleitet. (3)

Die Römer in Dülken

Verschiedentliche Streufunde innerhalb des Stadtgebietes Dülkens legten schon lange nahe, dass in der näheren Umgebung römische Siedlungsspuren zu finden sein müssen. Besonders im Sandboden der Hospitalstraße wurden mehrfach Scherben gefunden. Beim Bau der Tiefgarage am nördlich der Hospitalstraße gelegenen Ostwall wurden 1987/88 umfangreiche Funde gemacht, die auf eine befestigte kleine römische Ansiedlung schließen lassen, die eine Straßenstation an der Dülken von Nord nach Süd querenden Römerstraße gewesen sein könnte.

Dülkener Sündflut

7 Dülkener Sündflut 1830



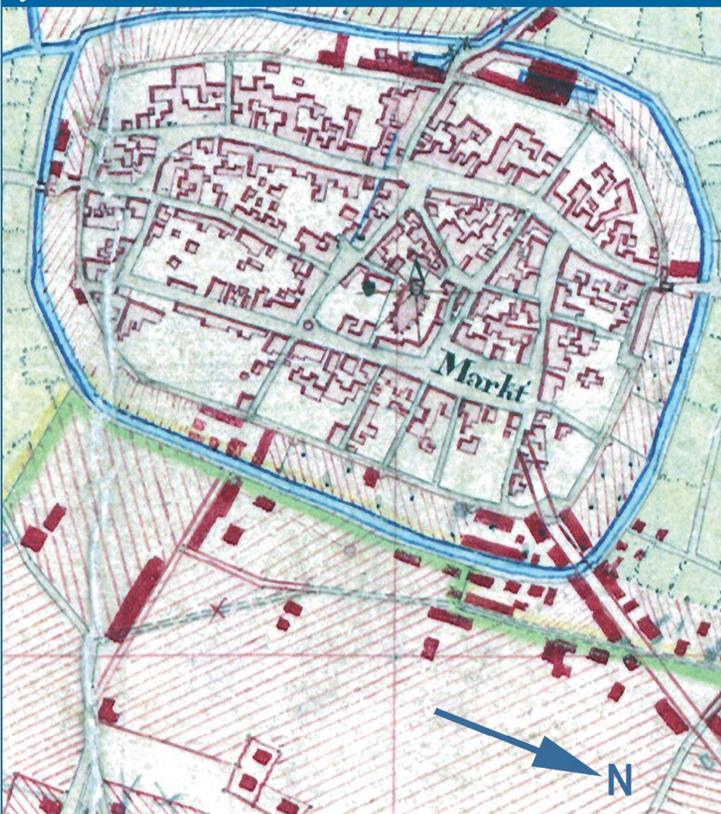
Quelle: Norrenberg Chronik der Stadt Dülken

8 Entwässerung innerhalb des historischen Stadtkerns bis 1830



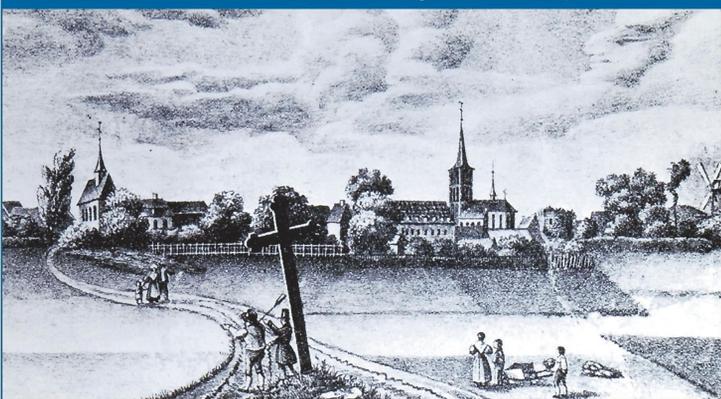
Quelle: rh. Städteatlas Dülken

9 Hauptkarte der Bürgermeisterei Dülken 1826



Quelle: Kreisarchiv Kempen

10 Blick von Osten auf den Ostwall und die Hoogenbauten um 1840



Quelle: Stadtarchiv Viersen

Dülken sprengt seine alten Grenzen

Gegen Mitte des 18. Jahrhunderts wurde der Druck größer, die funktionslos gewordenen Befestigungsanlagen Dülkens zu öffnen und den beengten Raum innerhalb des Mauerrings zu erweitern. Vermögende Bürger hatten bereits große Teile der vorgelagerten Wälle und Gräben erworben und in Gartenland umgewandelt. Eigenmächtig schlugen diese Zugangstüren oder gar unterirdische Zugänge unter dem Stadtwall in ihre angrenzenden Gartengrundstücke (zwischen Kloster und Ostgraben und am Westwall in den Mevissengarten). Als jedoch, trotz regelmäßiger Interventionen der Stadtverwaltung, größere Unterbrechungen in die Stadtmauer gebrochen werden sollten, führte dies zu scharfen Auseinandersetzungen.⁽⁷⁾

Erstmals durchbrach ein Notar Hoogen 1829 am Ostwall im Bereich der heutigen Hospitalstraße Wall, Stadtmauer und Gräben. Er plante, mehrere Gebäude für ein privates Gut zwischen Stadtmauer und äußerem Graben zu errichten. Für Dülkener Verhältnisse sollen diese Gebäude ein ungewöhnliches, bizarres Aussehen gehabt haben. Unter anderem sollte ein aufwendiger „Palais royal“ entstehen.

Vergessenes

Während der Bauarbeiten zu dem Hoogenschen Gebäudekomplex kam es im Frühjahr 1830 zu einer starken Schneeschmelze mit ungewöhnlichen Wassermassen, die von Osten auf die Stadt einströmten. Da jedoch der äußere Stadtgraben, der normalerweise große Teile des anströmenden Wassers aufnahm und im Süden um die Stadt leitete, ebenso wie die inneren Wall- und Grabenanlagen in Straßenbreite durchbrochen war, ergoss sich eine bis dahin nicht gekannte Flut ungehindert in das Stadtzentrum. Verstärkt wurde das Problem durch den verstopften Abfluss des Wassers im Westen der Stadt. Die früher geregelte Entwässerung der Stadtgräben, das „Hoppepuelloak“, und die Entwässerung der Mosel bis zum Bruchtor waren in Vergessenheit geraten, waren verfallen und ungepflegt.⁽⁸⁾

Die Konsequenzen

Nach einem durch gegenseitige Provokationen ermüdend langen Prozess konnte 1832 ein Vergleich zwischen Hoogen und der Stadt erzielt werden. Das Ergebnis war, dass Hoogen sich verpflichtete, weniger Gebäude zu bauen und für eine geregelte Ab- und Durchleitung des anfallenden Oberflächenwassers zu sorgen. Dazu wurden der äußere Graben und weitere Wasserrinnen im Süden der Stadt wieder ausgehoben und befestigt sowie eine offene Wasserrinne über die Hospitalstraße geschaffen, die das Wasser der Hospitalstraße über die Mosel durch die Stadt leitete.

Im Gegenzug wurde die heutige Hospitalstraße bis in die Felder östlich der Stadt verlängert und mit Brücken über die Gräben sowie mit eigenen Wasserrinnen versehen. So entstand im Osten der Stadt eine unmittelbare Wegverbindung nach Viersen. Im Nordosten sollte wenige Jahre später die neu angelegte Marktstraße folgen.⁽⁹⁾

Durch die Territorialgrenzen zwischen Dülken und Viersen hatte über Jahrhunderte keine direkte Wegverbindung aus der Stadt heraus nach Viersen bestanden. Mit dem Ende der Befestigungsanlagen konnten neue Wegverbindungen geschaffen werden.⁽¹⁰⁾